

"sondern erlöse uns von dem Übel"

Autor(en): **Leu, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **105 (2011)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-390231>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hans Leu

«sondern erlöse uns von dem Übel»

Die Sorgen, die wir im Rucksack haben, prägen unser Verhalten. Sie sind auch bei uns für die meisten eine Herausforderung. Oft zwingen sie uns zur Reaktion, zum Handeln. Es fällt in Namibia auf, dass Regierung und Volk recht verschiedene Sorgenbündel auftischen.

Um ihre Sorgen kundzutun hat die Regierung TV, Radio, eine eigene Zeitung, und eigene Partei-Anlässe, News-Konferenzen, Verlautbarungen etc.: Es geht vor allem um die Vermarktung der Ressourcen. Regieren könnte bei uns übersetzt werden mit: Investitionen anheuern, Ressourcen vermarkten und dann nicht fähig sein, sie für alle gewinnbringend zu bearbeiten.

Neben Gesprächen auf der Strasse und nach dem Gottesdienst nehme ich die Sorgen «des Volkes» in unseren APCs und im meist gelesenen «*The Namibian*» (English/Oshiwambo) wahr. Diese Zeitung druckt täglich pro Ausgabe 40–60 SMS ab. Damit bekommt das Volk eine Stimme und die Interessierten ein Stimmungsbarometer:

a) Das Volk wünscht sich BIG (Basic-Income-Grant): Jede/r Namibier/in bekäme vom Staat bedingungslos N\$ 100 (Fr. 14) pro Monat. Die NGOs, die Gewerkschaften und die Kirchen haben sich dafür ausgesprochen; Regierung und Präsident aber sind dagegen. Bis

jetzt kennt keine Nation der Welt BIG. Es gibt viele Programme gegen die Armut, aber strikt BIG gibt es nicht. Dessen Auswirkungen sind auch wissenschaftlich wenig erforscht. Dem Präsidenten wurde scharf widersprochen, als er öffentlich meinte: BIG bringt Faulheit und Abhängigkeit. Da unsere Demokratie keine Sachabstimmungen kennt, geht es darum, die Regierung umzustimmen.

b) Das Volk wünscht sich eine Schule, die funktioniert. Das tut sie hier nämlich nicht. Der Regierung wird vorgeworfen, sie setze falsche Prioritäten, obwohl das Erziehungsministerium den Löwenanteil am Budget erhält. Erst seit der neue Erziehungsminister (Abraham Yiambo, seit 2009) im Amt ist, zeigen sich Verbesserungen. Auch in Namibia ist klar: Sind die Kinder erfolgreich, dann eben weil sie clever sind; wenn nicht, dann ist der Lehrer schuld. Dass das Erziehungssystem als Ganzes für Namibia ungeeignet ist, wird in den SMS nicht ausgesprochen. Auch hier wird auf «Löcher zupflastern» gesetzt – Systemverbesserung ist ein zu hoher Begriff.

Ein Beispiel (A.Clegg: «*The Namibian*» 1.2.11): 2011 werden etwa 55 000 Kinder geboren. Die Erfahrung zeigt, 1000 werden den Eintritt in die Primarschule nicht überleben. 12 000 fallen bis 8 Jahre auf die Strasse, und 15 000 schaffen den Sprung vom Alter 10 zu 11 nicht. Das heisst: Bis zum Alter 12 sind es systembedingt 37 000 AussteigerInnen. Von 550 000 Schülern/innen (Alter 1–10) sind 110 000 Wiederholer. Diese beanspruchen 3600 Lehrer/innen und damit 300 Schulen. Darum müssen im Sprung von 10 auf 11 Jahre so viele abstürzen: sie haben nämlich keinen Platz. Das Erziehungsministerium legt jedes Jahr fest, wie vielen der Sprung nicht gelingen darf.

Die SMS beklagen vor allem den nachweisbaren Mangel an LehrerInnen, Klassenräumen, Büchern und Lehrmaterial. Wenn 50 Computer gestiftet werden, müsste man den Stifter darauf

aufmerksam machen, er solle auch für den Strom sorgen. In vielen Schulen ist das Wasser wie in den Bächen Namibias: trocken. Die Toilette ist «draussen» (im Busch). Die Noten (Resultate) kommen meistens so spät, dass ein Jahr bis zum Einstieg in eine weiterführende Schule verloren geht. Schulgeld (keine Rechenschaft, wofür es gebraucht wird), Schuluniform, Schulschuhe werden als Bedingung für die Zulassung angeprangert. Viele Lehrer/innen schimpfen über den erst sechs Monate zu spät ausbezahlten Lohn, und jene im Busch klagen: Wann endlich kommt der «Busch-Zuschlag»?

c) «Der Kunde ist König!» Dieser Spruch wird in Namibia umgekehrt: «Der kann froh sein, dass ich ihn bediene». Der «Service public» ist das meist eingeklagte Missverhalten. Die führende Partei im Staat (als grösster Dienstleistungsbetrieb) will «ihre» Wähler in guter Laune halten.

d) Unser Strassenverkehr ist gefährlich – nicht nur wegen den Kudus. Es gibt zu viele Geschwindigkeits- und Überhol-tote oder -verletzte. Viele fahren ohne Fahrausweis. Die neueste Massnahme dagegen: neue heftige Verkehrsbussen: (ohne Gurt oder Telephonieren = N\$ 2000; Stoppsignal = N\$ 1500; Rot-licht N\$ 3000 etc.)

Die Taxi-Lobby hat deswegen in Windhoek und Oshakati den Verkehr lahmgelegt (die Eisenbahn ist bei uns keine Alternative). Die meisten SMS aber waren eindeutig: Halte Dich an die Vorschrift, und es passiert Dir nichts.

e) Die Regierung hat in allen 13 Regionen «Elektrizitätsverteiler» eingesetzt: jeder mit 7 Direktoren, einem repräsentativen «Tempel» und einem grossen Personalbetrieb. In der Region Erongo wurden durch den Board den Städten und Gemeinden in den letzten fünf Jahren N\$ 225 000 verteilt. Doch diese Region geht voran: Industrie und Städte verlangen die Abschaffung. Wenn die Regionalverwaltung die Elektrizität verteilt, wird sie billiger, und die Gemein-

den verdienen mehr. Des Rätsels Lösung: Direktorenlöhne etc... fallen weg.

f) 9 Oppositionsparteien haben die Präsidenten- und Nationalratswahlen 2009 beim «Supreme Court» eingeklagt; nun sind sie abgewiesen worden... (sie haben die Klage drei Stunden zu spät eingegeben). Der Rekurs gegen das Urteil wird als hoffnungslos bedauert. Die Gruppe «für eine verantwortliche und transparente Gesellschaft in Namibia» stellt Antrag, dass der Leiter und der Sekretär der nationalen Wahlkommission entlassen werden... weil sie das Wahlgesetz nicht voll beachtet hätten.

g) und weitere Müsterchen:

- «Warum soll ich nicht korrupt handeln, wenn es die grossen Bosse so deutlich vormachen – und dabei gut weiterleben.»
- «Neun Burschen vergewaltigten eine 14 Jährige – die Eltern der Burschen stürmen die Schule und wollen dem Lehrer, der den Vorfall der Polizei meldete, an den Kragen. Wie sehr doch ein Volk verkommen kann».
- «Wie ist es möglich, dass in einer Stadt wie Otjiwarongo das Stadtbüro (von Orwetoveni/schwarzer Stadtteil) am Samstag genau um die Mittagszeit von schwer Bewaffneten überfallen werden kann?»
- «Der Vizeminister DN liegt falsch, wenn er sagt: Die grosse Zahl der Arbeitslosen beruht auf einer falschen Zählmethode – in Wahrheit haben wir eine falsche Ökonomie-Politik.»
- «Warum baut unsere Regierung so viele Museen, wenn doch das Geld für das Funktionieren der Spitäler fehlt?»
- «If the Government does not like the peopl, it should dissolve them and elect new people.»

Wir haben eine der besten Verfassungen der Welt; wir machen doch auch tatsächlich Fortschritte – die Sorgen aber sind wir noch nicht los. – Ja, Regieren ist nicht leicht – aber die Regierung könnte ja die SMS lesen! Das geht leider nicht; denn «*The Namibian*» ist von der Regierung gebannt! ●